

Der mittelalterliche Reichsgedanke in der Kunst

„Dome und Politik“, eine wichtige kunstgeschichtliche Neuentdeckung im Angelfachsen-Verlag, Bremen

Dem Kunst ist nicht aus dem launenhaften Spiel einiger überbefähigter Genies und auch nicht nur aus der Freude am Schmücken des Daseins geboren, sondern quillt aus innerer Notwendigkeit, das Sein und Werden durch eigenes Gestalten zu deuten.

(S. Schneider-Lengyel in „Das Gesicht des deutschen Mittelalters“.)

Nach dem geradezu epochemachenden Werk von S. Schneider-Lengyel über „Das Gesicht des deutschen Mittelalters“ (Verlag F. Brudmann A.-G., München 1935), das uns die aus den frühen Plastikern strahlende Menschlichkeit und Begnadung des Deutschen der Gotik hinreichend offenbarte, ist lange kein großer Wurf mehr darin gelungen, überlieferte Kunst aus der Zufälligkeit und Stilbedingtheit des Einzelwerks in die überzeitliche Ordnung des geschichtlichen Ideenanges der Nation einzugliedern. Mit dem unlängst im Angelfachsen-Verlag, Bremen-Berlin, erschienenen Buche „Dome und Politik, Der staufische Reichsgedanke in Bamberg und Magdeburg“ hat Dr. Hans Fiedler, Bamberg, den Weg der kunstgeschichtlichen Forschung beschritten, der die Brücke schlägt von heutiger, dem heldischen Monumentalbau und -Bild als Ausdruck politischer Kraft verschworener Kunstgesinnung zu

leben ist, diese bahnbrechend neue geschichtliche Tatsache einer politischen deutschen Kunst des Mittelalters ist erstmalig von Hans Fiedler am Beispiel der Kunstdenkmäler zu Bamberg und Magdeburg ans Licht gezogen und für eine völlig neue kunstgeschichtliche Deutung fruchtbar gemacht worden.

Diese Dome, die bisher als epochemäßig unentwirrbarer „Stilmischmasch“ in ihren einzelnen Bauphasen Gegenstand endloser überhartfönniger kritischer Untersuchungen waren, die aus frommem Eifer oder Mäzenatenlaunen ihrer „Stifter“ erklärt und in ihren Einzelheiten nach „biblischen Motiven“ gedeutet und zu interessanten Museen irgendwelcher individualistischer Absichten herabgewürdigt wurden, gewinnen plötzlich Leben und lebendige Beziehung zu uns. Schöpfungen großer Menschen, werden sie Geschöpfe ihrer Zeit, der diese Menschen das politische Gesicht ausprägten. Diese großen Politiker und Bahnbrecher des deutschen Reichsgedankens, die staufischen Kaiser, ihre Helfer und ihre Widersacher, in ihrem erhabenen und schreckensvollen Ringen um die Aufrichtung und Behauptung eines östlichen Welles deutscher Volkskraft gegen den Einbruch artfremder Mächte und Mächenschaften: die Gründung Bambergs und

Magdeburgs als Burgen und Bollwerke deutscher Kaiserherrlichkeit und die Aufrichtung der Dome als Wahrzeichen und Kraftmitte dieser politischen Macht — dieser grandiose geschichtliche Ablauf spiegelt sich in den Kunstwerken wider, die von den namenlosen Meistern der Bauhütten durch die Jahrhunderte des Werdens dieser Dome nach dem Willen und dem Ebenbilde ihrer Bauherren gemeißelt wurden.

In Stein gehauene Selbstzeugnisse des politischen Menschen jener Zeit sind diese Dome und ihre Plastiken! Am Beispiel des künstlerisch unvergleichlichen Bamberger Jüngsten Gerichts, jenem Tympanon, das von der zünftigen Kunstgeschichte bisher als Nachbildung des biblisch beeinflussten Weltgerichts vom Dom zu Reims angesehen wurde, gelingt Fiedler die zwingend überzeugende Deutung dieses Frieses als eine künstlerisch verdichtete Darstellung des geschichtlichen Machtkampfes zwischen Hohenstaufen und Welfen. Als reinigendes Selbstbekenntnis, als feierlichen Eid seiner Unschuld am Morde des unglücklichen Staufers Philipp hat der Bauherr Bischof Ebert von Andechs zu Anfang des 13. Jahrhunderts dieses Jüngste Gericht schaffen lassen. Wie alle Gestalten dieses Bildwerkes geschichtlich sind, gewinnt auch der Bamberger Reiter als Sühnemal für den gemeuchelten König Philipp höchsten politischen Sinn. Das „Geheimnis des Bamberger Reiters“, in dem man St. Stephan, den Ungarnkönig, sehen wollte, dürfte damit endgültig geklärt sein und dieses Wunderwerk deutscher Bildkunst damit ganz uns gehören!

Auch für die „Kathedrale des Ostens“, den Magdeburger Dom, gelangt Fiedler zu ganz neuen Ergebnissen, die dieses sieghafte Bauwerk ebenfalls als Monument des staufischen Reichsgedankens begreifen lassen. Ganz überraschend weiß der Verfasser auch noch — für Bremen besonders fesselnd — die Gestalt des Rolands in seine Kühne, aber wissenschaftlich felsenfest fundierte Betrachtung der deutschen Kunstdenkmäler einzubeziehen.

Heute, wo unsere Kunst Wesen und Gestalt einzig vom politischen Willen des Führertums und seinem Auftrag an die Nation empfängt, wird sich niemand, der nach geschichtlicher Wahrheit auch in der Kunst sucht, den geradezu packenden Ergebnissen dieser vielversprechenden Arbeit Dr. Fiedlers entziehen können. Das Buch erhielt eine dem Inhalt würdige Ausstattung.

Reinhard Everwyn.

Das Bamberger „Jüngste Gericht“

Das Bild in Spalte 1 und 2: König Philipp und seine Gemahlin Irene-Maria inmitten der Engel unter den Seligen.

Das Bild in Spalte 4 und 5: Die Verdammten. Oben: Erzbischof Adolf von Köln; hinter ihm Otto von Wittelsbach. Links: Papst Innozenz III. Rechts: König Otto von Bjaunschweig. Mitte: Die Symbolfigur des Habgierigen.

Aufn.: Carl Bauer (2) Aus „Dome und Politik“ von Dr. H. Fiedler, Bamberg

